

Fasanerie-Tiere sind alle frostfest

Erkältungen kommen praktisch nicht vor

WIESBADEN. „Unsere Tiere sind alle frostfest“, beschreibt Tierpfleger Klaus Schüßler die „Belegschaft“. Daher unterscheidet sich der Alltag der Tierpfleger im Tierpark Fasanerie im Winter nicht wesentlich vom Sommer.

Von
Anja Baumgart-Pietsch

Zusätzliche Arbeiten dienen eher der Sicherheit der Besucher: Winterdienst auf den Wegen zum Beispiel, damit niemand ausrutscht. Was ein wenig verändert wird, ist die Fütterung. „Manche Tiere fressen sich Winterspeck an – denen geben wir dann natürlich entsprechend weniger“, sagt Schüßler. Aber diese Tiere haben dann auch von Natur aus weniger Appetit. Das trockene Winterfutter habe sowieso weniger Kalorien als die Jungpflanzen im Frühjahr.

Eine Stunde weniger

Der Tierpark ist im Winter eine Stunde weniger geöffnet. Das liege auch daran, dass die Wege nicht beleuchtet seien, meint der Tierpfleger. Die Besucherzahlen gehen im Winter sowieso zurück – was aber nicht heißt, dass es dann nichts in der Fasanerie zu sehen gibt. „Wir sind ja kein Saisonpark, wir sind immer da“, sagt Klaus Schüßler. Man müsse beim Besuch halt berücksichtigen, dass die Bären, Waschbären und Marderhunde die ungemütlichsten Wochen des Winters verdösen und daher für die Besucher nicht sichtbar sind – und nicht enttäuscht darüber sein.

Das Veranstaltungsprogramm aber läuft weiter. „Wenn die Sonne rauskommt, ist der Park auch voll, wenn es kalt ist“, berichtet Schüßler. Gutes Wetter ziehe sofort viele Besucher an, da könne man buchstäblich drauf warten.

Und an den Weihnachtsfeiertagen sei durchaus immer eine ganze Menge Betrieb. „Gerade an Heiligabend kommen viele – wenn zu Hause das Essen in Ruhe vorbereitet sein will, dann wird der Rest der Familie in die Fasanerie geschickt.“ Den Tieren sei übrigens genau wie den Menschen nasskaltes Wetter eher verhasst. „Wenn schon Winter, dann bitte auch mit Sonne und Schnee – das finden auch die Tiere“, schmunzelt der Pfleger.

Die Mannschaft der Fasanerie nimmt sich für die besucherarme Zeit auch mal Bauarbeiten vor. Aber ganz leer sei es hier nie – das komme auch daher, dass der Tierpark in Stadtnähe liege und sich für spontane Ausflüge je nach Wetter und Laune gut eigne, sagt Klaus Schüßler. Wie die Tiere mit der kalten Jahreszeit fertig werden, darüber weiß der Tierpfleger natürlich eine Menge. Es gibt Vögel, die in den Süden fliegen – „Zugvögel“, die wirklich lange Strecken zurücklegen, zu einem bestimmten Termin aufbrechen und dann auch eine ganze Weile im Winterquartier bleiben.

Störche bleiben da

Das sind zum Beispiel die Störche – nicht jedoch die in der Fasanerie. Sie sind alle nicht in freier Wildbahn geboren und kennen es daher nicht, leiden ja auch nicht am Nahrungsmangel, der in Freiheit im Winter auftritt. „Aber unruhig werden die schon“, beschreibt der Tierpfleger. Andere Vögel, die sogenannten „Strichvögel“, fliegen nur weg, wenn es zu kalt ist, und dann auch nicht so weit. Dafür sind die Kraniche ein Beispiel, deren V-förmige Formationen man so oft am Himmel über Wiesbaden vorbeiziehen sieht und hört.

Andere Tiere entwickeln ein





Fasanerie-Tierpfleger Klaus Schüßler (links) und sein Kollege Carsten van Dawan verpassen einem Schaf eine Pediküre. Schließlich sollen die Tierpark-Bewohner auch im Winter rundum fit und gesund sein. Foto: wita/Paul Müller

Winterfell wie die Hirsche, Rehe oder Wildschweine – sie fressen sich dazu auch Winter speck an und sorgen so für die Zeit mit geringerem Angebot vor. Dann gibt es noch die „Depotsammler“ wie die Eichhörnchen oder Eichelhäher, die sich Vorräte verstecken für schlechte Zeiten. Wieder andere Strategien für die Kälte haben Amphibien oder Reptilien: Sie verfallen in Winterstarre, fahren ihren Stoffwechsel also herunter, graben sich ein, so dass sie keine Nahrung benötigen. Im Frühjahr werden sie durch Licht oder Temperaturanstieg geweckt.

Ein Beispiel ist die Krötenwanderung, die die Tiere dann aus dem Winterversteck zum Laichgewässer führt, weiter

oben in der Wilfried-Ries-Straße regelmäßig im Frühjahr zu beobachten, wenn die Tiere aus dem Wald zum Weiher am Eishaus laufen und von vielen freiwilligen Helfern über die Straße getragen werden.

Ganz unter Wasser

In der Fasanerie praktizieren die Schildkröten diese Form der Überwinterung. „Die sind dann ganz unter Wasser, entleeren ihren Darm vorher vollständig und nehmen über die Darmschleimhaut den Sauerstoff auf, den sie benötigen“, beschreibt der Tierpfleger diese ungewöhnliche Kältestrategie. Fische übrigens können tatsächlich im Eis festfrieren – „wenn das Eis den

Fisch komplett einschließt, stirbt er aber daran“, sagt Schüßler. Unter einer Eisedecke dagegen können die Fische sehr wohl überwintern. Was sie da am ehesten stört, seien Schlittschuhläufer, die für Erschütterungen und Geräusche sorgen. „Das letzte Mal, dass unser Teich hier zugefroren war, ist aber schon länger her“, erinnert sich der Tierpfleger. Er weiß sogar Bescheid über die Winterstrategien von Insekten. „Bei den Bienen überwintert das ganze Volk, bei den Wespen nur die Königin.“ Bestimmte Schmetterlingsarten hingegen wandern wie die Vögel in wärmere Zonen.

Eine Winteraufgabe, die er in der Fasanerie erfüllen muss,

nennt Klaus Schüßler noch zum Schluss: „Den überzähligen Nachwuchs, der weder verkauft, noch ausgewildert, noch im Park bleiben kann, muss ich erlegen und, im Falle von Rehen oder Wildschweinen, das Fleisch in den Verkauf geben.“ Das habe er gerade getan, sagt der Tierpfleger, der auch solche Dinge zu erledigen hat.

Erkälten würden sich die Fasanerietiere übrigens nicht, antwortet er auf die entsprechende Frage. „Das kommt eher bei Tierparks in Betracht, die Affen halten.“ Diese stecken sich oft bei Menschen an, die Wildtiere in der Fasanerie seien durch solcherart Viren oder Bakterien aber nicht gefährdet.